

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 1. September 1859,

betreffend die innere Verfassung, die Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der Wojwodschafft Serbien mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze.

(Schluß.)

§. XLIX. Die Wahl der Pfarrer und Lehrer ist vor deren Einführung in das Amt der politischen Landesstelle anzuzugehen. Wenn von der letzteren binnen dreißig Tagen keine Einwendung erhoben wird, so ist der Gewählte sofort in das Amt und die damit verbundenen Bezüge einzuführen.

§. L. Zu Inspektoren (Kuratoren) der Gemeinden, Senorate und Superintendentenzen können nur solche Männer gewählt werden, welche ihren ordentlichen Wohnsitz in der betreffenden Ortsgemeinde, in dem Senorate oder innerhalb der Superintendentenz haben.

§. LI. Die Wahl der Superintendenten und Superintendential-Inspektoren (Kuratoren) unterliegt Unserer landesfürstlichen Bestätigung.

Alle hier Genannten können erst nach erfolgter Bestätigung als solche publizirt und in ihr Amt eingeführt werden.

§. LII. Allen Eidesformeln der Lehrer, Diener und Beamten der Kirche ohne Unterschied ist die Verpflichtung einzuschalten, Uns und Unserem Hause unverbrüchliche Treue zu wahren und in dem ihnen übertragenen Amte die genaueste Befolgung und Aufrechterhaltung der Gesetze vor Augen zu haben.

§. LIII. Die Superintendentenzen beider Bekenntnisse erhalten jährliche Unterstützungs-Pauschale aus dem Staatschatze.

Diese Unterstützungs-Pauschale sind zu verwenden:

- a) zur Verabfolgung jährlicher Funktions-Zulagen an die Superintendenten;
- b) zur Verabfolgung jährlicher Funktions-Zulagen an die Senatoren;
- c) zur Unterstützung armer Pfarreien und Volksschulen über Verfügung des Kultusministeriums.

Eine besondere Verordnung wird die nähere Modalität der Ausführung festsetzen.

§. LIV. Zum Vollzuge der in gesetzlicher Weise von evangelischen Gemeinden und kirchlichen Behörden getroffenen Verfügungen und nach ordnungsmäßigem Vorgange gefälltem Erkenntnisse, sowie zur Eintreibung der den Dienern und Beamten der Kirche und Schule gebührenden Einkünfte und solcher Umlagen, welche zur Erhaltung evangelischer Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten mit Genehmigung der Landesstelle auferlegt werden, kann der Saug und Bestand der weltlichen Behörden in Anspruch genommen werden.

Die weltlichen Behörden haben im Falle der Verweigerung dieses Bestandes ihre Gründe in gehöriger Vollständigkeit dem Requirenten ohne Verzug schriftlich zu stellen, wogegen denselben das Recht der Beschwerdeführung bei der höheren politischen Behörde im Wege der vorgesetzten Kirchenbehörde: des Senioral-Konistoriums oder Superintendential-Konistoriums zusteht.

§. LV. Die kirchliche Ordnung der Evangelischen beider Bekenntnisse, auf welche sich der Gesepartikel 26 vom Jahre 1791 bezieht, erhält ihre definitive Gestalt auf dem Wege der kirchlichen Gesetzgebung. Für so lange, bis diese Regelung erfolgt sein wird, haben hierüber provisorische Bestimmungen, zu deren Erlassung Wir gleichzeitlich Unseren Minister für Kultus und Unterricht erwählten, in Unserem Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der

Wojwodschafft Serbien mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze in Wirksamkeit zu treten. Mit der Durchführung dieser Bestimmungen erlischt zugleich die in Folge Unserer Entschliessung vom 21. Juni 1854 von Unserem Minister für Kultus und Unterricht unterm 3. Juli 1854 erlassene Verordnung (Landes-Regierungsblatt für das Königreich Ungarn, Jahrgang 1854, II. Abtheilung, XIV. Stück, Nr. 20).

§. LVI. Wir erklären es für die Aufgabe der nächsten Synoden des einen wie des anderen Bekenntnisses, Uns mit Benützung der inzwischen über die vorläufig getroffene Einrichtung gewonnenen Erfahrungen und unter Beachtung der Anordnungen dieses Unseres Patentes die zur Feststellung und weiteren Entwicklung der kirchlichen Ordnung für geeignet erachteten Vorlagen zu machen.

§. LVII. Die Grundlagen der staatsrechtlichen Stellung der Evangelischen beider Bekenntnisse in Unserem Königreiche Ungarn, so wie in der Wojwodschafft Serbien und dem Temeser Banate, wie sie in den Gesepartikeln 26 vom Jahre 1791 und 3 vom Jahre 1844 festgestellt wurden, bleiben durch dieses Patent nicht nur unberührt, sondern wir finden dieselben vielmehr hienüt neuerdings zu bestätigen und, unter Aufhebung der Bestimmung des §. 14 des bezogenen Artikels 26 vom Jahre 1791, durch welche die Evangelischen beider Bekenntnisse aus Unserem Königreiche Kroatien und Slavonien, mit Ausnahme der daselbst schon damals bestehenden Gemeinden, ausgeschlossen wurden, zu genehmigen, daß in Beziehung auf deren Aufstellung in diesen Ländern, so wie in Unserer Militärgrenze, und auf ihre bürgerlichen und kirchlichen Rechte die obigen in Unserem Königreiche Ungarn geltenden Gesetze in ihrem vollen Umfange Anwendung zu finden haben.

§. LVIII. Unser Minister für Kultus und Unterricht ist mit der Vollziehung dieser Anordnungen im Einvernehmen mit den Ministern des Innern, der Justiz und der Finanzen, dann bezüglich der Militärgrenze mit Unserem Armee-Ober-Kommando beauftragt.

Ergeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den ersten September im Eintausend vierhundert neun und fünfzigsten, Unserer Reiche im elften Jahre.

Franz Joseph m. p. (L. S.)

Erzherzog Wilhelm m. p.

Feldmarschall-Lieutenant,

Graf Rechberg m. p.

Graf Thun m. p.

Freiherr v. Bruck m. p.

Graf Nádasdy m. p.

Freiherr v. Hübnér m. p.

Graf Sokolowsky m. p.

Auf Allerhöchster Anordnung:

Freiherr v. Ranjonet m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. den Präsidenten des Landesgerichtes in Belluno, Karl Ritter v. Heusler, zum Präsidenten des Landesgerichtes in Padua und den Ober-Staatsanwalt und Oberlandesgerichtsrath des bestandenen lombardischen Oberlandesgerichtes, Peter Scherauz, zum Präsidenten des Landesgerichtes in Belluno allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. die von dem Präsidenten des Kreisgerichtes in Rovigno, Alexander Boschan, angelegte Uebersetzung zu dem Kreisgerichte in Wiener-Neustadt mit Beibehaltung seines Titels allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Feldmarschall-Lieutenant Karl Ritter von Steininger, wurde zum Gendarmerie-General-Inspektor ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hilfslehrer an der Lemberger Ober-Realschule, Josef Kiki, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Unter-Realschule in Tarnopol ernannt.

Am 10. September 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 160. Das Kaiserliche Patent vom 1. September 1859, betreffend die innere Verfassung, die Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten, und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der Wojwodschafft Serbien mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze.

Wien, 9. September 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. September.

Die Bewegung in Deutschland, das Verlangen nach Bundesreform, die Einheitsbestrebungen, alsdann die Agitation der Gothaer für ihr Programm, nach welchem Preußen die Führerschaft in Deutschland übertragen werden soll, sind jedenfalls so viele Zeichen der Zeit, Devisen einer politischen Periode. Durch das Gewoge und Getreibe der Parteien geht aber, wie in solchen Fällen immer, ein leitender Gedanke: man will Deutschland einig und stark sehen, und daß dieser Gedanke, wenn auch in verschiedenen Variationen, ausgesprochen wird, ist ein deutlicher Beweis des wiedererwachten Nationalgefühles und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Ueber das „Was“ ist man sich so ziemlich klar, aber über das „Wie“ herrscht noch ein gewaltiges Chaos in den Meinungen. Wie die verschiedenen Parteien die Sache auffassen, haben wir durch ihre Organe erfahren; wie aber von Seite der offiziellen Presse darüber gedacht wird, haben wir längst gewünscht, zu hören. Jetzt hat die „Wr. Ztg.“ in ihrem Abendblatt einen Artikel, diese Frage betreffend, und wir theilen denselben im Nachstehenden mit:

„Die Tagesfrage ist die der Reform des Bundes geworden. Sie wird in Broschüren und Zeitungen, in der periodischen Presse aller Richtungen, von Stimmen jeden Parteistandpunktes behandelt. Zudem wir diese Thatsache konstatiren, verwehren wir uns zunächst gegen die allfällige Annahme, als ob wir in der „Bundesreform“ nur ein Schlagwort zu erkennen vermöchten. Sie ist uns mehr als die Devise einer Partei. Wir haben das volle Verständnis von dem Ernst der Angelegenheit, welche gegenwärtig in Deutschland die Gemüther bewegt; wir schlagen die Stellung Oesterreichs in Deutschland zu hoch an, als daß wir die innere Bedeutung und die äußere Tragweite der Sache leicht nehmen sollten. Daß wir das nicht thun, hoffen wir im Verfolge zu beweisen.

Die Wünsche nach einer Reform der Bundesakte, nach einer Verbesserung jener Institutionen, durch welche die Regierungen und Völker Deutschlands zu einem großen politischen Ganzen vereinigt werden, datiren nicht von heute. Sie sind zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Anlässen hervorgetreten, sie haben mehr oder weniger die bestehenden Rechtszustände angeknüpft, mehr oder weniger die Tendenz an der Strenge getragen, das historische Recht zu respektiren und auf Grundlage desselben weiter zu bauen. Diesmal trägt die Reformbewegung einen bisonteren

Charakter. Wir irren wohl nicht, wenn wir sagen, daß dieser Charakter mit dem nächsten Entstehungsgrunde der Bewegung innig verwachsen ist, von ihm Farbe, Kraft und Richtung erhalten hat.

Es sind in den ersten Monaten dieses Jahres auf dem Gebiete der äußeren Politik Ereignisse eingetreten, welche das deutsche Nationalgefühl mächtig angeregt haben. Mit Recht haben patriotische Männer es ausgesprochen, daß dieses Aufwachen des deutschen Nationalgefühls die größte Thatsache der deutschen Geschichte seit langer Zeit bilde. Was damals Deutschland, die Mehrzahl seiner Regierungen und seiner Völker wollte, ist nicht in Erfüllung gegangen, das Nationalgefühl ist nicht befriedigt worden. Die Folge davon war eine Verstimmung der Gemüther, eine tiefe Unzufriedenheit, welche sich zum Theil gegen die bestehenden Bundeszustände richtete und den Institutionen grollte, durch welche die Zusammengehörigkeit aller Theile Deutschlands ausgesprochen und verbürgt wird. Wir sind nicht der Meinung, daß die Verstimmung hier in der Hauptsache das rechte Objekt getroffen hat, aber wir glauben dieser unserer Anschauung über den nächsten Anstoß zur gegenwärtigen Reformbewegung gleichwohl Ausdruck geben zu sollen, um zu zeigen, wie wenig wir verkennen, daß die Bewegung aus großen Impulsen stammte und von achtungswerthen Motiven geleitet war. Sind wir auch nicht im Stande, uns mit allem dem einverstanden zu erklären, was in Bezug auf die heutigen Bundeszustände als eine rechtmäßige, unabwiesbare Forderung der Zeit geltend gemacht wird, so müssen wir doch dem Zuge der Geister in Deutschland und dem Drang der thatsächlichen Umstände, welcher ihn schuf, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Die Diskussion über die Bundesreform hat also ihre Berechtigung. Wir haben mit Interesse gesehen, daß auch die Presse Oesterreichs sich an derselben betheiligte, wenn auch die Art und Weise wie, und die Richtung, in welcher es geschehen ist, uns in einzelnen Fällen wenig befriedigt hat. Wir sprechen das offen aus und beklagen, daß von hiesigen (Wiener) Blättern in dieser Frage manches vielleicht nicht gründlich genug erwogene Wort gefallen ist. Diese Offenheit sind wir der hochwichtigen Sache schuldig, um die es sich handelt. Unseres Dafürhaltens thut es da mehr noth, zur Formulierung fester Prinzipien beizutragen, korrekte Anschauungen nach Kräften zu fördern, für Erreichbares und praktisch Vornehmendes einzustehen, als doktrinaire Standpunkte einzunehmen, extremen Richtungen zu folgen und sich in der Antipathie von Parteizwecken zu verflachen.

Derselben Meinung sind viele achtbare Organe in Deutschland. So sagt die, durch ihre deutsche Gesinnung bekannte „A. N. Z.“ bei Beurtheilung einer Broschüre über die Reformfrage: „Vor (in Deutschland) die positiven Maßregeln zur Gewinnung einer kräftigen Stellung nach außen und zu einer befriedigenden Entwicklung nach innen aufgesucht werden können, gilt es, die glänzigen ideologischen Gestaltungspläne, die alle Gemüthserschöpfung niederhaltenden einseitigen Standpunkte zu bekämpfen. Mit allen Waffen sachlicher Beweisführung muß gegen die verschiedenen Richtungen gekämpft werden, welche, vom einseitigen konfessionellen Standpunkt, von partikular-staatlichen Interessen oder gar nur von persönlichen Sympathien und Theoremen ausgehend, den deutschen Verfassungs-

bau damit beginnen, alles ihrer einseitigen Anschauung Unbequeme zu mißhandeln oder an's Ausland wegzugeben. Mehr als je thut es namentlich jetzt noth, die wirklichen Verhältnisse, und zwar alle berechtigten Potenzen der staatlichen Wirklichkeit, zur Grundlage deutscher Gegenwarts politik zu nehmen und zusammen zu fassen, auch die verlockendsten Ideologien mit der Wirklichkeit und deren Widerstandskraft zu vergleichen und je nach dem Ergebnis zu berichtigen und zu zerstören. Dabei mag dann mancher schöne Traum zerfließen, mag bald die Erkenntnis kommen, daß das politische Gebäude nicht zauberhaft schnell wird emporsteigen können; aber man wird dafür eine Reihe praktischer, nachhaltiger, dauernden Erfolges fähiger Anstrengungen herbeiführen, wenn man im Anschluß an die gegebenen Verhältnisse ein zwar weniger blendendes, aber um so ausfühbareres, von späteren Geschlechtern weiter zu bildendes Programm zur allgemeinen Anerkennung zu bringen vermöchte.“

Die Epener'sche Zeitung, ein den Regierungskreisen in Preußen sehr nahestehendes Blatt, heißt die Reformdemonstrationen gut, „aber,“ erklärt sie auffallenderweise, „wir würden anfangen müssen, sehr besorgt zu werden für den Erfolg dieser patriotischen Bewegung, wenn man diese Agitationen vornehmlich nach Berlin verlegen und hier, in Preußens Hauptstadt, überhaupt in preussischen Städten, deutsche Einheitsdemonstrationen machen oder gar der Regierung eine Erklärung abdringen wollte. Hier in Preußen können wir gar nichts dadurch gewinnen, wohl aber würden wir anderwärts viel dadurch verlieren. Will der Sozialismus nicht abermals sein Spiel verschärfen, dann lasse er vor allem die preussische Regierung, am besten auch die Agitation innerhalb Preußens heraus, und beschränke sich vornehmlich darauf, auf den öffentlichen Geist in den übrigen deutschen Staaten zu wirken. Wir bezweifeln, ob es ihm gelingen wird, weit nach Süden vorzudringen. Die preussische Regierung kann und darf sich nicht mit ihm liiren; sie hat ihre Aufgabe für Deutschland umfassender zu nehmen, und praktisch auf anderen Wegen vorzugehen, als jene Partei.“

Ein Artikel im „Bremer Handelsblatt“ sagt über Preußens nationale Aufgabe folgende Worte: „Es gibt für Preußen eine Führerschaft, die unabhängig vom Krieg ist, die keiner äußeren Gefahr bedarf, und der auch keine vergeblichen Anträge am Bund voranzugehen brauchen: es ist die Führerschaft der nationalen, rechtliebenden, freistimmigen Gedanken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, namentlich auf dem Felde des täglichen Erwerbes. Preußen gebe seinen deutschen Stammesgenossen dieselben persönlichen Rechte und Freiheiten, welche sie nicht etwa bloß in England und Amerika, nein sogar in dem Land unseres vielverschrienen Erbfeindes, in Frankreich, sofort erwerben, sobald sie die französischen Grenzen überschreiten. Wir meinen die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, welche die unentbehrlichen Vorbedingungen für ein freies, mächtiges und einiges Deutschland sind.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. September. Es ist hier die Gründung einer riesigen Zeitung, in dem

Formate eines großen amerikanischen Blattes. für die „Union Deutschlands“ im Werke, woran bereits mehrere Journalisten sich zu betheiligen zugesagt haben.

Italienische Staaten.

Turin, 6. September. In Bezug auf die bedingungsweise Antwort des Königs Viktor Emanuel an die toscanischen Abgeordneten sagt der „Indipendente“:

„Es lebe der König! Es lebe unser tapferer, legitimer König, der erste Soldat der italienischen Unabhängigkeit, das Idol von 23 Millionen Menschen, die in ihm die große nationale Idee verkörpern sehen und von ihm das endliche Heil Italiens erwarten. Alle Unsicherheit ist verschwunden. Toscana ist ein Theil des italienischen Königreichs geworden. Als gestern der Kanonendonner der Stadt verkündete, daß Viktor Emanuel die Annexion Toscana's angenommen habe, fühlte alle Welt das Herz klopfen vor Glückseligkeit und Hoffnung.“

Gleich nach Ankunft der Antwort des Königs gab der Bürgermeister von Florenz dieselbe durch selbendes Manifest kund:

„Toscana's Wunsch ist erfüllt; Viktor Emanuel genehmigt unser Anerbieten der Vereinigung mit seinem Königsstaate zur Bildung einer starken Monarchie, die auf immer Italiens Unabhängigkeit sicherstellt. Diese glückliche Botschaft, die unsere Seele mit Lust erfüllt, macht ein großes Ereigniß in der Geschichte unseres Landes aus. Sie sichert uns die baldige Erlangung der nationalen Einheit, das höchste Glück, das wir anstreben. Nach den Ängsten und Befürchtungen der Vergangenheit bedarf unser Herz der freudigsten Hingebung. Das freundliche Florenz freiere denn morgen mit glänzender Beleuchtung den Tag, an welchem neue unblutige Bande es mit den übrigen Städten des subalpinen Königreichs vereinigen.“

Im Rathhause von Florenz, 3. Septbr. 1859. Der Bürgermeister, Bartolommei.“

Tages darauf brachte der „Monitore Toscano“ folgende Proklamation des Ministeriums der provisorischen Regierung:

„Toscaner! Der König Viktor Emanuel hat unseren Beschluß angenommen, und darf in dem Rechte, das ihm daraus erwächst, wird er unsere Sache vor Europa vertreten. Dank diesem großen Akte, wird Toscana wieder italienisches Land ohne eine Spur von Fremdherrschaft. Nach so vielen Jahrhunderten der Trennung und Entzweiung vereinigen sich die verschiedenen Landestheile der Halbinsel freiwillig um den hochherzigen Verteidiger der italienischen Unabhängigkeit. Befreit, reichen die lombardischen Brüder den Toscanern die Hand, und alle bekennen sich als Kinder eines und desselben Vaterlandes. Amer unalter literarischer Ruf vereinigt sich mit der kriegerischen Kraft der Piemontesen; jeder italienische Stamm legt im gemeinsamen Schutze seine Kleinstädte nieder. Das ist keine provinzielle Basallenschaft, das ist eine wahrhafte Konstitution einer Nation. Beglückwünschen wir uns, so lange gelebt zu haben, um diesem erhabenen Schauspiel der Eintracht beizuwohnen und die ersten Früchte desselben genießen zu können. Seien wir standhaft in unseren Bemühungen, und bereiten wir uns auf jede Probe

Fenilleton.

Die Themsefahrt des Great Eastern.

London, 8. September.

Wenn es wahr ist, was die Engländer seit Jahr und Tag behaupten -- und wozu sie in der That berechtigt sind, -- daß der Bau des „Great Eastern“ ein Unternehmen von nicht allein spezifisch englischem Interesse sei, insofern von dessen Gelingen eine Revolution in der Schiffbaukunst und dem Verkehre aller seefahrenden Nationen abhängt, so verlohnt es sich die Mühe, bei seinem ersten Ausfluge die Themse hinab länger zu verweilen. Daß er gestern Früh die Anker löschte und glücklich bis Woolwich gelangte, ist mitgetheilt worden, und daß er ohne den geringsten Unfall Gravesend erreichte, wo er übernachtete, wurde noch gestern Abend bekannt. Als Pilot fungierte Mr. Atkinson, der den Ruf hat, das Themsefahrwasser in seinen gefährlichsten Stellen wie kein Anderer zu kennen; mit und neben ihm kommandirte Mr. Harrison, der Kapitän des Riesenschiffes; zwei andere Kapitäne und drei Vooisengehilfen assistirten auf dem Verdecke, um die Befehle nach dem Steuertraher zu vermitteln (da der früher einmal beschriebene Zifferblatt-Apparat noch

nicht fertig ist); der Baunternehmer, Mr. Scott Russell, beaufsichtigte in Person die Maschine, und vier der gewöhnlichen Schleppeampfer waren vorne und hinten angespannt, um das Schiff im rechten Fahrwasser zu halten. Es lag ein grauer Nebel auf dem Flusse als die Schraube des „Great Eastern“ langsam zu arbeiten anfing und den Schleppeampfern das Signal „Vorwärts“ gegeben wurde.

Nur wenige Menschen zeigten sich an den Ufern; denn seit das Schiff von den Werften kam, hatte es der Enttäuschungen so viele gegeben, daß Niemand an seine Abfahrt mehr recht glauben wollte. Aber die Stille währte nicht lange. Denn mit Blitzesschnelle verbreiterte sich unter jener Amphibienbevölkerung, die den Themsestrand zwischen London-Bridge und Greenwich bewohnt, die Kunde, daß der „Great Eastern“ nun wirklich seinem alten Ankerplatze für immer Lebewohl sage, um in's offene Meer hinaus zu schwimmen. Das floz von Mund zu Mund, und kaum war eine Viertelstunde vergangen, so war kein Kind auf Weilen in der Runde, das von der großen Renigkeit nicht gehört hätte. Zuerst kamen die Bewohner von Deptford an den schwümmigen Strand gelaufen, um mit klappernden Zähnen ihr „good speed“ zu rufen, dann belebte sich das große Hospitalschiff auf dem Deck und in allen seinen Läden, und als erst das Schiff an Greenwich vorüberfuhr, da war die Menge am Ufer schon zu vielen Tausenden angeschwollen; auf dem Flusse hatten sich wie durch Zauberei Hunderte von Fahrzeugen aller Art belebt, und von ihnen umschwärmt schwamm der Koloss unter endlosem Jubel am großen Invalidenhause vorbei.

Jetzt aber kam die allergefährlichste Stelle. Unterhalb von Greenwich, wo am rechten Ufer eine schlammige Insel sich in das Themse-Bett nach vorwärts drängt, wo am linken Ufer der Bahuhof von Blackwall und Lovegrave's berühmtes Hotel steht, in dem jeder gewissenhafte Tourist mindestens ein Mal während seiner Anwesenheit in London ein obligates Zischdiner mitgemacht haben muß, mitten zwischen diesen beiden macht der Fluß eine scharfe Biegung und ob diese glücklich überwunden werden könne, war der Gegenstand unzähliger Wetten und für die Direktoren der Grund schlafloser Nächte gewesen. Fataler Zufall! Gerade an dieser Stelle hatte sich während der Nacht eine Barke mittendrin vor Anker gelegt und wenige Schritte vor ihr ein kleiner Schooner. Es blieb keine Wahl. Der „Leviathan“ mußte Halt machen, bis diese Zwerge sich aus dem Wege getrottelt hatten, wollte er nicht über sie wegfahren. Aber das Haltmachen mitten in der Strömung, die dort scharf um die Ecke schießt, und den „Great Eastern“ mit seinem Hintertheil gewaltig gegen das Ufer rieß, war keine leichte Sache. Die breiten hinteren Schleppeile rissen unter dem gewaltigen Zuge der Dampfer, und wäre das Schiff jetzt sich selbst und der Strömung überlassen worden, dann hätte es sich unfehlbar mit dem Hintertheil in's rechte Ufer festgerannt und hätte den Fluß seiner ganzen Breite nach so vollständig abgesperrt, daß -- der Himmel weiß wie lange -- nicht einmal eine französische Kriegsflotte nach Buckingham Palace hätte durchschlüpfen können. In diesem Augenblicke zeigte sich's, daß die Vorsicht, den Dampf im „Great Eastern“ selber be-

vor, um einer eben so gerechten als glorreichen Sache den endlichen Sieg zu sichern.

Gegeben in Florenz, am 4. September. B. Ricafoli, C. Nidelfi, G. Poggi, R. Bufacca, V. Salvagnoli, P. de Caverio, C. Bianchi.

Aus Parma theilt man der „W. Z.“ ein vom 8. d. M. datirtes Privatschreiben mit der Bemerkung mit, daß es durch Privatgelegenheit nach Wien gelangt und dieß der einzig verläßliche Weg sei, auf dem man jetzt aus den Herzogthümern mit Sicherheit Korrespondiren zu können. Sie entnimmt dem Schreiben folgende Stelle:

„... Was unsere armen, von der revolutionären Partei unterdrückten Herzogthümer anbelangt, so machen sich namentlich in Parma die Mazzinisten geltend, und die rechtschaffenen Leute, obwohl in überwiegender Mehrzahl, lassen sich von der Minorität der frechen Unruhestifter imponiren; in solcher Weise sind auch die sog. Wahlen bei uns durchgeführt worden; die Faktion hat sich der Pläge bemächtigt und sich den Kommunen aufgezwungen; nichtsdestoweniger spricht man im Angesicht von Europa von einer immensen Majorität, die ihre geselligen Fürsten abgesetzt und die Annexion an Piemont votirt habe. An der Spitze der Gewalt sehen wir dann Leute vom Schlage Garini's. Die Zahl Derjenigen, die wirklich votirt haben, stellt sich überall, in Parma, Modena und Florenz, als minim im Verhältniß zu der Stärke der Bevölkerung heraus, und doch wird von der allgemeinen Volksstimmme und dem allgemeinen Volkswillen gesprochen!

Leider haben wir es mit geschickten Komödianten zu thun, die jede Schwärzung ihrer Rollen geltend zu machen wissen, die sich gegenseitig unterstützen, einander die nöthigen Schlagworte geben und es so mit leichter Mühe dahin bringen, einen Theil der unausgesprochenen Massen zu erhitzen und zu täuschen, daß sie, wie im Theater, dem geschickten Schauspieler Beifall zuklasschen.

Ich glaube jedoch nicht, daß diese Zustände noch lange andauern können. Bei der Mehrzahl der Bevölkerung paart sich mit dem Wunsche auch die Ueberzeugung daß, die legitime Autorität ihrer Fürsten in Kurzem wieder hergestellt sein werde.“

Frankeich.

Paris, 8. Sept. Die Konferenz wegen den Donaufürstenthümern hat zwar die vollbrachte Thatsache gut geheißt, daß Obery Couza in Jassy und Bukarest zum Hospodaren erwählt wurde. Sie ist aber nicht auf die Gründe der rumänischen Minister eingegangen, Couza von der Invektive zu entbinden; dieser wird also nach Konstantinopel gehen müssen, und man wird ihm dort, nachdem er die üblichen Verpflichtungen eingegangen und namentlich versprochen hat, seiner zweifachen Verwaltung den separaten Charakter für jedes Fürstenthum zu lassen, den Vasalleneid abnehmen und dann einen Firman für die Moldau und einen andern für die Walachei eingehändigen, die Pforte aber wird ein wachsames Auge auf Erfüllung dieser Verpflichtungen halten, und der Großherr übt nur sein gutes, von Neuem anerkanntes Recht, wenn er im Uebertretungsfalle als Szepter mit Zwangsmaßregeln vorgeht. In der Konferenzsitzung kam auch die Frage wegen der Klostergrüter an den Donaufürstenthümern und die wegen der Donauschiffahrt schlichtern zur Sprache, man beschloß

aber eiligst, die Lösung dieser Schwierigkeiten noch bis zum Oktober zu vertagen; bis dahin sollen die Donaufürstenthümer gehalten sein, sich über diese Frage zu verständigen.

Man hört noch immer von enormen Rüstungen Die Land- und Seearmee sind unausgesezt thätig. Zu Toulon und Pesangon fertigt man große Massen von Stückpatronen und Kugeln an, zu Guerigny, Eisenplatten für das Blendwerk der Kanonenboote, Auf den hyerischen Inseln probirt man neue Kanonen mit Blendwerk. Stets neue Transportschiffe laufen von Stapel; sie sollen sogar nach Grimsby, Dover gegenüber, kommandirt sein. Der Kaiser, heißt es, werde am 15. September aus dem Süden zurückkommen und seinen Hofhalt in Compiègne aufschlagen. Die dortige Saison werde jedoch keiner friedlichen Villeggiatura gleichen, indem sehr viele höhere Offiziere und nur sehr wenige Damen „hinfesohlen“ seien.

Serbien.

Belgrad, 5. September. Endlich ist es definitiv bestimmt, daß die Skupschina, gegen den Inhalt des bestehenden Gesetzes, welches Belgrad als den Ort bezeichnet, wo sie abgehalten werden muß, in Kragujevac tagen wird, wo sich Fürst Milosch schon seit sechs Wochen befindet. Man sprach viel davon, daß er noch vor der Skupschina auf einige Tage hierher kommen werde, aber auch dieß dürfte unterbleiben. Die bis jetzt bekannt gewordenen Deputirten-Wahlresultate zeigen, daß man möglichst wenige Beamte in dieser Nationalversammlung haben will, und man wird wahrscheinlich das betreffende Gesetz dahin ändern, daß künftighin Beamten das Recht benommen sein solle, Deputirte zu werden. Daß Fürst Milosch gerade Kragujevac zum Versammlungsort für die Skupschina bestimmt hat, dürfte seinen Grund darin haben, daß er sich eintheils der Beobachtung der fremden Conjunktur entziehen will, andererseits dem Einfluß der intelligenten Bevölkerung Belgrads auf die in seinem Sinn gewählten Deputirten, was er zu fürchten scheint. Drei von äußeren Einflüssen wird Milosch die Skupschina ganz nach seinem Willen leiten, und es werden nur Beschlüsse gefaßt werden, welche ihm zusagen. Er beachtet übrigens nur diejenigen Gesetze, die ihm entsprechen; die andern erklärt er als illegal und für ihn nicht maßgebend. Häufig kommen Fälle vor, wo er in einem Fall dem Gesetz entsprechende, im andern diesem entgegengesetzte Befehle gibt. Bei Milosch darf man sich nicht mehr über dreier Willkür wundern. Ihm gilt nur sein eigener Wille als Gesetz.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus sind die Erfolge des Fürsten Variatinski noch viel größer, als man anfänglich erwarten konnte. Das ganze nördliche Taghestan hat sich unterworfen, alle Morablen, darunter Vertraute und Verwandte Schamy's, haben sich im Lager des Oberkommandirenden ergeben, und Schamy selbst flücht sich mit einem Häuflein Treugebliebener, von den Eingebornen und von russischen Truppen verfolgt, in die engsten Gebirgsschluchten. Zugleich hat der Fürst Variatinski das Ewanat Awarien nach der Besitznahme wieder hergestellt und einen neuen Eban eingesetzt.

Im Hauptquartier kamen während der ersten Hälfte des August fortwährend Deputationen der Gemeinden zwischen dem andischen und Kara-Krissu an, darunter die berühmtesten Raib's der Berge, welche ihre Unterwerfung meldeten. Am 8. August erschien Ibrahim Chan, der neue Chan von Awarien, an der Spitze des daghestanischen irregulären Kavallerieregiments und begleitet von Deputationen aus Awarien, Krissubu und Karata, im Lager und wurde mit Jubel empfangen. Am 3. August ergab sich einem russischen Detachement das feste Ullu-Kale mit 4 Geschützen und einer Menge Kriegsvorräthen, am 8. August einen eben solchen Tschah mit 3 Geschützen und großen Vorräthen, welches den Zugang nach dem südlichen Taghestan deckt. Ueberall in dem Lande fand man die großartigsten und kunstvollsten Vertheidigungsanstalten, welche ohne jede Vertheidigung verlassen worden waren. Die russischen Truppen legten eine große Militärstraße quer durch das ganze Land an und eine Befestigung am linken Ufer des antischen Krissu, um den Uebergang über diesen Fluß zu decken. Auch wurden die vom Feinde besetzten Punkte von ihnen besetzt. Es scheint, daß Fürst Variatinski den panischen Schrecken der Einwohner benützen will und die Unterwerfung des ganzen östlichen Kaukasus jetzt zu vollenden denkt. Nach dem russischen Bericht soll die Erbitterung der Einwohner gegen Schamy ungemein groß sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 12. September. Hiesige Blätter melden, daß auf den Werften von Pola demnächst zwei Propellerregatten und 12 größere Kanonenboote gebaut werden sollen.

Parma, 11. September. Die Versammlung hat die Absetzung des Hauses Bourbon und eine Dankadresse an den Kaiser Napoleon votirt. Der Antrag wegen der Annexion wurde in Betracht genommen, sowie der wegen der Errichtung eines Denkmals für die seit 1848 gefallenen Beförderer der italienischen Einheit.

London, 12. September. Das offizielle Telegramm über den Vorgang am Peihobusse in China lautet folgendermaßen: Aden, 29. August. Admiral Hope, die Peihobatterie stürmend, verlor drei Schiffe, 464 Verwundete und Todte; der französische Verlust beträgt 14 Mann. Die Bevollmächtigten sind nach Canton zurückgekehrt.

London, 12. September. Persigny ist zum Besuche Lord Palmerston's abgereist. Auf dem „Leviathan“ fand eine Explosion Statt; vier Heizer wurden getödtet, die Schiffshauptkiste schienen unbeschädigt.

New-York, 31. August. Im Kansas sind Unruhen ausgebrochen. Der Nicaragua-Vertrag soll ratifizirt werden.

Eingefendet.

Seit wann ist das Reiten in der ganzen Vatermann's Allee gestoppt? Sind nicht Straßen genug, um daselbst die Rosse zu tammeln, müssen auch die Spaziergänger in der Allee nach Livoli durch daber-sprengende Reitknechte belästigt und spielende Kinder gefährdet werden? A. Z.

reit gehalten zu haben, keine überflüssige war, und in diesem kritischen Momente sollte sich's auch schlängelnd heraus, daß seine Maschine und sein Steueruder so genau dem Kommando folgen können, wie man es nur von einem gewöhnlichen Schiffe der allerbesten Einrichtung erwarten konnte. Im Nu arbeitete die ungeheure Schraube in Gemeinschaft mit den Schaufelrädern der Seitenstimmung entgegen, langsam schaukelte das Fahrzeug mit seinem Hintertheil vom Lande ab, und das nächste Kommandowort brachte es gehorsam zum Stehen.

Mittlerweile hatten sich die beiden kleinen Schiffe bei Seite geschlichen, zwei neue Schleppseile wurden festgemacht und wieder schaukelte die Masse unter endlosem Jubelrufe aller der Tausende, die am Ufer standen und in den Takelagen der angrenzenden Docks hingen, majestätisch den Strom hinab. Die schreckliche Pause, in der es sich um Leben und Tod des Schiffes und der Thewse Passage handelte, hatte über 15 Minuten gedauert. — Auch unterhalb von Blackwall gibt es der gefährlichen Stellen noch einige, Sandbänke, seichte Stellen, unregelmäßige Strömungen. Doch wurden diese alle ohne Hinderniß überwunden, das Schiff gehorchte seinem Steueruder mit wunderbarer Genauigkeit, wo es sich um eine Biegung handelte, und passirte die Untiefen ungefährdet, da es vorne nur einen Tiefgang von 23 3/4 hatte, während das Fahrwasser an allen Stellen deren mindestens 24 erlaubte. — Von Woolwich streckt sich die Themse breit und lang, ohne bemerkenswerthe Krümmungen. Dort angekommen hatte

das Schiff die Gefahren seiner Flußschiffahrt alle hinter sich. Wieder waren die Ufer dicht besetzt von Neugierigen, und wie aus den Docks von Blackwall, so riefen hier aus den Werften und Höfen des Arsenal's an 10.000 Arbeiter und Matrosen dem vorbeidampfenden Wunder ihre endlosen Hurahs nach. Alle Schiffe die vom Meere heraufgefahren kamen, thaten im Vorübergehen ein Gleiches. So gelangte der „Great Eastern“ wohlbehalten bis nahe an Gravesend. Dort ließ er einen Anker fallen und begab sich zur Ruhe, um heute seine Fahrt nach der Themsemündung fortzusetzen. Bewährt er sich auf hoher See, dann wird er bald ebenbürtige Brüder und Schwestern bekommen. So allgemeines Interesse wie er wird aber sobald keines seiner Geschwister erregen. Er vertritt eben den erstgeborenen Gedanken.

Theater.

Die Eröffnung der Theatersaison fand am letztvergangenen Samstag Statt. Wie gewöhnlich, war der äußere Schauplatz festlich beleuchtet; ein zahlreiches Publikum füllte das Haus. Einem Prolog, gesprochen von Frau Gürtler, folgte ein recht hübsch arrangirtes Tableau, dargestellt von der ganzen Bühnengesellschaft, dessen Sinn „die Huldigung der Völker Oesterreichs dem Kaiserthume“ war. Hierauf folgte „Wer wagt, gewinnt“, Lustspiel in 2 Akten von Fock und Feulner. Zwischen dem 1. und 2. Akt spielte die durch einige, vom Herrn Direktor Stelzer enga-

girt Mitglieder veränderte Musikkapelle: Evente-Polka vom Kapellmeister Karl Czerny. Am Sonntage wurde gegeben: „Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar“, und am Montag schritt Prachvogel's „Narzis“ über die Bühne. Wir hatten also an diesen drei Abenden Gelegenheiten, so ziemlich das gesammte Personal in entsprechender Thätigkeit zu sehen. Wir haben uns auch ein vorläufiges Urtheil gebildet, daß wir aber noch nicht aussprechen. Es ist nöthig, daß die vom Herrn Stelzer engagirten Mitglieder sich erst kennen lernen und vor Allem ein Ensemble erzielen; ferner, daß sich das Publikum an einzelne Persönlichkeiten gewöhne. Wir werden dann mit unserer Beurtheilung nicht zurückhalten und, bei Berücksichtigung der Lokalverhältnisse, den gerechten Anforderungen der Kritik Ausdruck verleihen. Wir hoffen, daß ein erträgliches Ensemble zu Stande kommt; die dritte Vorstellung, die des „Narzis“, hatte schon einzelne recht gute Momente. Auch von der Musik begen wir die Erwartung, daß ihre Leistungen nach und nach besser werden, und glauben die Bemerkung gemacht zu haben, daß wir uns nicht täuschen. Kurz, es ist bei jedem Theil des vorstehenden Personals, richtigem Takt der Direktion in der Zusammenstellung des Programms, und schließlich, aufmunterndem Beifall des Publikums möglich, daß wir zahlreiche, zufriedenstellende Theaterabende haben werden. — Nach einer Wiederholung der „Evente-Polka“ tragen wir kein brennendes Verlangen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 12. September Mittags, 1 Uhr.

Matte auswärtige Notirungen und Verkauftträge drücken die Effectenkurse. Ungeachtet die Börse ziemlich Kauflust zeigte, konnte sich doch eine bessere Tendenz nicht behaupten und die meisten Effecte, insbesondere Speculations-Papiere, schlossen flau. — Deswegen begehrt, gingen bedeutend höher, waren aber zu steigenden Preisen viel ausgeboten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Barre
In österr. Währung zu 5% für 100	68.50	69.—
Aus d. Nationalbank zu 5% für 100 fl.	78.10	78.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl	—	—
Metallique zu 5% für 100 fl.	73.25	73.5
zu 4 1/2% " 100 "	61.50	65.—
mit Verlos. v. J. 1854 f. 100 fl.	295.—	30.—
" 1853 " 100 "	116.50	117.50
" 1854 " 100 "	108.—	108.25
Commodentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	92.—
Ungarn " 5% " 100 "	71.—	73.—
Em. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72.—	71.50
Galicien " zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
der Bukowina " 5% " 100 "	70.—	76.50
Siebenbürgen " 5% " 100 "	69.50	70.—
and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	92.—
in der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	860.—	865.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	202.50	202.80
d. öst. Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 500 fl. G.M. pr. St.	540.—	545.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	17.0—	17.5—
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	262.50	263.—
d. Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	168.50	188.50
d. Norddeutsche Verbind. 200 fl. G.M. pr. St.	136.—	137.—
d. Teichbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. süd. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120.—	121.—
d. Kaiser Franz Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Denaub. Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	444.—	448.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	230.—	240.—
d. Wiener Dampfm. Anst. u. f. zu 500 fl. G.M.	340.—	345.—

Handbriefe

der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.25	82.75

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.75	96.—
Denaub. Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	102.—	103.—
Eschb. zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.—	82.—
Salm " 40 " " " "	40.—	40.50
Palffy " 40 " " " "	37.75	38.25
Clary " 40 " " " "	37.50	38.—
St. Genois " 40 " " " "	36.—	36.50
Windischgrätz " 20 " " " "	24.75	25.25
Waldflein " 20 " " " "	26.50	27.—
Regledich " 10 " " " "	14.50	15.—

Effecten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 12. September 1859.

Effecten.

5% Metallique	73.20	d. W.
5% Nationalbank	74.—	d. W.
Banaktien	867.—	d. W.
Kreditaktien	203.00	d. W.

Wechsel.

Amsternburg	167.50	d. W.
London	125.50	d. W.
R. F. Münznoten	5.93	d. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 12. Sept. 1859.

	Guld.	Barre.
R. Kronen	17.20	—
Kais. Münz-Dufaten Agio 126 1/2%	6.—	—
de. Rand " "	6.—	—
Napoleon'scher " "	9.8	10.5
Souverain'scher " "	17.20	—
Friedrich'scher " "	10.50	—
Leinw. (deutsche) " "	10.—	—
Engl. Sovereigns " "	12.50	—
Russische Imperiale " "	10.20	—
Silber " "	125.—	—
Verinschalter " "	—	—
Preussische Kassa-Anweisungen	188.—	190.—

Fremden-Anzeige.

Den 12. September 1859.

Hr. N. v. Bukanovic, k. k. Finanz-Procuratur-Adjunkt, und — Hr. J. v. Bukanovic, Mediziner, von Veldes. — Hr. Grubis, — Hr. W. Radian, und — Hr. J. Bastian, Priester, — Hr. Carbonaro, Kaufmann, und — Hr. Dettesin, Privatier, von Triest. — Hr. Schwarz, Kaufmann, und — Hr. Wessner, Goldarbeiter, von Graz. — Hr. Gossyp, Seidenfabrikant, von Görz.

3. 439. a (1) Nr. 2138/116 Kundmachung.

Am 19. September 1859 werden bei dem k. k. Hauptzoll- und Gefällen-Oberamte Laibach in den gewöhnlichen Amtsstunden Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr verschiedene Gegenstände, als:

Gipsfiguren, Cambrigh, Kaffee, Zucker, Bilder, Finanzwach-Rüstungsstücke, altes Eisen und Kupferdraht u. s. w. versteigert werden.

Wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
k. k. Hauptzoll- und Gefällen-Oberamt.
Laibach am 9. September 1859.

3. 1560. (1) Die k. k. landesbef. Tuch- & Loden-Fabrik

des
Josef Fels in Graz

bitt ihre Kommissions-Niederlage bei Herrn Wenzel Novak's Sohn, Wurgasse in Graz, und empfiehlt ihr Paer in allen Gattungen Loden bester Qualität und zu billigsten Preisen, und versichert die reelle und beste Bedienung.

3. 1561. (1) Agenten und Reisende

werden für die öst. Staaten anzustellen und einige Commis,

in den österr. Staaten konditionirt habend, nach England gewünscht. Frankirte Briefe an M. Charles, 83 Grange Road, London S. E.

3. 1562. (1) Ein Müller oder Mühlbauer,

welchem auch die Besorgung einer Weinschanke und Tabaktrafik übergeben wird, wird mit 1. November aufgenommen auf der Herrschaft Obres hinter Botinec nächst Ugram. Bewerber wollen sich bis 30. September 1859 beim Verwaltungsamte daselbst melden.

3. 1550. (1) Die k. k. landesbef. Wäschwaren-Fabrik

des F. A. Dattelzweig zu Klattau in Böhmen

brecht sich hiermit anzuzeigen, daß sie die Haupt-Niederlage für Krain bei Herrn Albert Trinker in Laibach am Hauptplatze Nr. 239 errichtet hat, wo bereits eine bedeutende Sendung in Herren-, Damen- und Kinderwäsche angelangt ist, welche zu den Original-Fabrik-Preisen verkauft wird.

Auch habe ich mich durch meinen großen Absatz und bei Umwechslung von Conv.-Münze in österr. Währung bewegen gefunden, theilweise die Preise zu ermäßigen, so daß ich jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten in der Lage bin und mich deshalb der Hoffnung hingeebe, meine P. T. Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen. Besonders hebe ich hinsichtlich der Preiswürdigkeit hervor:

Deherr. Währung.	Deherr. Währung.
Baumwoll-Herren-Hemden von fl. — 92 bis fl. 2.45	Korb-Neisfröcke von fl. — 70 bis fl. 1.85
" farbig und gestickt von " 2.— " 4.—	Korbhaar " von " 2.19 " 3.15
Baumwoll-Damen-Hemden von " 1.40 " 3.—	Stahl-Emolinen von " 3.— " 4.65
Echte Leinen-Herren-Hemden von " 2.60 " 10.40	Leinen-Taschentücher von " —.42 " 1.80
" Damen-Hemden von " 2.40 " 7.60	Obemissetten für Herren weiß und farbig von " —.28 " —.52
Baumwoll-Gattien deutsch. ungar. " —.80 " 1.20	Herren-Gravaten zu " —.18 " —.—
Leinen-Gattien " von " 1.20 " 2.10	Leinen-Herren-Socken von " —.80 " —.95
Damen-Gravaten von " 2.40 " 6.60	Piquet-Bett-Decken von " 4.50 " 8.—
Anaben-Hemden weiß und gefärbt von " —.80 " 1.60	

Eben so werden von mir ganze Anstaltungen nach Muster oder Angabe in jedem Quantum in kürzester Zeit tadellos zum Anfertigen übernommen.

Alle Artikel sind mit Leinen-Zwirn genäht und garantire für gediegene Arbeit.

En gros-Käufer erhalten eine angemessene Provision und belieben sich an das Haupt-Depot bei Herrn Albert Trinker in Laibach mündlich oder brieflich zu wenden; auch stehen Jedermann Preis-courante zu Diensten.

F. A. Dattelzweig.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir zugleich alle meine verehrten Kunden aufmerksam zu machen, daß ich durch einen dem jetzigen Geschäft-Bedarfe angemessenen Einkauf in Wien, trotz der erhöhten Preise, dennoch in der Lage bin, bei meinem ganz frisch sortirten Warenlager, beinahe durchgehend die alten Preise notiren zu können; so wie auch auf Verlangen Muster von Stoffen, und alle eintlaufende Kommissionen aufs Schnellste und Pünktlichste effectuirt werden wie bisher.

Albert Trinker,

vis-à-vis des vormalig im Hause Herrn Franz Rißmann's innegehabten Lokales.

3. 1564. (1) Wichtig!

Nächsten Montag den 19. d. M. und die folgenden Tage wird im Hause Nr. 14 in der Karlstädter-Vorstadt nächst der gemauerten Brücke, eine bedeutende Lizitation über verschiedene Hausgeräthe, seine Tischwäsche, allerhand Uhren, Pferdegeschirr, Sättel, verschiedenes Eisenzeug, neue Schlösser und mehrere Wagen, Dünger, kurz über Vieles für eine Haushaltung Vorthellhaftes, abgehalten werden.

3. 1563. Sogleich zu kaufen wird gesucht

gegen Verzichtung ein Heimt Heuboden, w. u. g. l. 200 Schritte von andern Wohngebäuden entferntes Haus mit 3 Zimmern, Stallung u., im nicht auffälligen Zustande, dann Grundstücken mit 3 bis 15 Joch in einer Waldgegend, woselbst die hohe und niedere Jagd zu pachten ist, im Preise von 2000 fl. bis 3500 fl.; dagegen ist ein Gasthaus in Laibach mit 8 Zimmern, und 2 Morasttheilen um 4500 fl. und andere Objekte zu verkaufen. J. Ant. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 28 concess. Agent.

3. 1548. (3) A. Eberhart aus Wien empfiehlt sich

mit einem gut sortirten Lager von Handschuhen, Kravaten, und Obemissetten verlei Krägen, Coiffuren, Neglige-Händchen, Schafwoll-Zoppen und Hauben, Ebenillen-Schawls und Tüchern; auch werden daselbst die neuesten Muster zum Schlingen und Stricken vorgezeichnet.

Am Marktplat.

3. 1559. (2) Markt-Anzeige und Anempfehlung.

Gefertigter empfiehlt sein Lager von Schuhwaren während der Dauer des dießfälligen Marktes zur geneigten Abnahme, mit der Zusicherung der reellen Bedienung.

Ferdinand Collegg,

Beschauer des Depot und Privilegiums-Verleiher aus Graz, Marktplatze Nr. 8.

3. 1554. (2) Drei vollkommen gerittene Pferde

zu verkaufen in Leopoldsrube bei Laibach:
1. Rapp, Wallach, 5 Jahre alt, 16 Faust hoch.
2. Dunkelbraun, Heugst, 7 J. alt, 15 J. 2 Str. hoch.
3. Grauschimmel, Wallach, Doppel-Pony, 7 J. alt.